

N&
Kultur

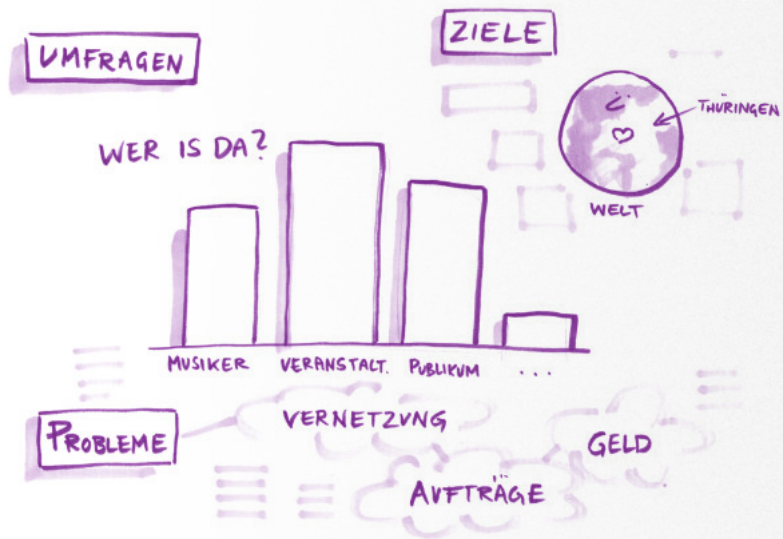
N&KULTUR THÜRINGEN

2025



www.songkultur.org

***Ergebnisbericht zur
Veranstaltungsreihe***



Impressum

N8KULTUR THÜRINGEN 2025
Ergebnisbericht zur Veranstaltungsreihe

Herausgeber / Verantwortlich für Inhalte:
LAG Songkultur e.V.
Rudolf-Breitscheid-Straße 4
99423 Weimar

Redaktion:
Romana Cetin, Anna Geißler

Satz, Gestaltung, Illustrationen/Graphic Recording:
Stefan Kowalczyk (www.kowaly.de)

CI N8Kultur:
Sophia Dürrbeck (www.duerrbeck-mediendesign.de)

Bildrechte (Seite):
LAG Songkultur e.V. (4); Anna Geißler (7,10,14,18,24,31,35);
Cornelius Kirfel (22); Credits wie angegeben (32,33)

Das Projekt wurde gefördert von:
Initiative Musik, Stadt Erfurt, Stadt Weimar, Stadt Gera, Ernst-Abbe-Stiftung

© 2025 LAG Songkultur e.V.
Alle Rechte vorbehalten.

N&
Kultur

Inhaltsverzeichnis

N8KULTUR THÜRINGEN 2025 - Übersicht.....	2
N8Kultur in Thüringen – Hintergründe und Ziele.....	5
Überblick über die Panelreihe.....	6
Musikwirtschaft im Kontext sozialer Stadtentwicklung.....	11
Drugchecking und Awareness.....	15
Zusammenspiel von Verwaltung und Musikszene.....	19
Finanzierung und Nachwuchsförderung.....	23
N8Kultur: Schlüsselergebnisse.....	26
Handlungsempfehlungen.....	28
Ausblick.....	30
Kooperationspartner:innen der N8Kultur-Initiative.....	32
Über die LAG Songkultur e.V.....	34
Literaturverzeichnis.....	36

Wir danken den Förderern

Gefördert von:



N8KULTUR THÜRINGEN 2025 - Übersicht

Handlungsempfehlungen für Politik, Gesellschaft und Musikszene

Vier Städte – Eine Stimme für Thüringens Popmusikultur

Die Veranstaltungsreihe N8Kultur hat 2025 in Erfurt, Weimar, Jena und Gera bewiesen: Thüringens Popmusikszene braucht dringend strukturelle Unterstützung, finanzielle Planungssicherheit und politische Anerkennung. Aus den Diskussionen mit Kulturschaffenden, Verwaltung und Politik sind klare Forderungen entstanden, die jetzt umgesetzt werden müssen.

Unsere Forderungen:

1. Büro für Populärmusik schaffen

Wir fordern: Die LAG Songkultur e.V. muss zu einem Büro für Populärmusik mit zwei Vollzeitstellen (aktuell 0,5) ausgebaut werden. **Warum:** Thüringer Musiker:innen brauchen eine zentrale Anlaufstelle für Beratung, Vernetzung und Interessenvertretung. Andere Bundesländer (Sachsen, Bayern und NRW) sind hier vergleichsweise besser aufgestellt. Um Talente zu halten, braucht es verlässliche Strukturen.

2. Kulturräume sichern

Wir fordern: Ein Landesprogramm zum Erhalt von Clubs und Veranstaltungsorten, Leerstandsplots in Kommunen und einfachere Genehmigungsverfahren. **Warum:** Kulturräume sind keine Luxusgüter, sondern soziale Anker und Orte der Kreativität. Viele stehen nach der Pandemie vor dem Aus. Clubs verdienen denselben Schutz wie Theater und Opernhäuser.

3. Mehrjährige Förderungen einführen

Wir fordern: Planungssicherheit durch mehrjährige Förderlinien statt jährlicher Projektzuschüsse. Antragsverfahren müssen einfacher und Förderkriterien praxisnah werden. **Warum:** Kurzfristige Förderungen verhindern nachhaltige Entwicklung. Kulturarbeit braucht Kontinuität – sei es bei Nachwuchsförderung, Veranstaltungsreihen oder Awareness-Projekten.

4. Faire Bezahlung garantieren

Wir fordern: Die verbindliche Anwendung der BKM-Honoraruntergrenzen in allen Landes- und Kommunalförderungen. Budgets müssen faire Gagen sowie Proben- und Reisekosten abdecken. **Warum:** „Ihr bekommt Publicity, 100 Euro reichen“ – diese Realität trifft viele Musiker:innen. Ohne faire Bezahlung gibt es keine Professionalisierung, keine Lebensgrundlage und keine Zukunft für die Szene.

5. Awareness und Drugchecking fördern

Wir fordern: Die Landesverordnung für Drugchecking muss zügig finalisiert werden. Awareness-Teams brauchen eine Basisfinanzierung, Veranstaltende klare Leitfäden. **Warum:** Sicherheit im Nachtleben ist essenziell. Awareness-Teams und Drugchecking schützen Menschen, schaffen Vertrauen und brechen Tabus. Clubbetreibende dürfen damit nicht allein gelassen werden.

6. Kultur im ländlichen Raum stärken

Wir fordern: Gezielte Förderung kultureller Angebote außerhalb der Städte, stärkere Vernetzung mit lokalen Vereinen und Unterstützung für Nachwuchsmusiker:innen im ländlichen Raum. **Warum:** Kultur endet nicht an Stadtgrenzen. Ländliche Regionen brauchen eigene Strukturen, damit Talente bleiben und kulturelle Teilhabe für alle möglich wird.

7. Nachwuchs und neue Formate fördern

Wir fordern: Mikroförderungen für junge Kollektive, Kooperationen etablierter Häuser mit Nachwuchsinitiativen und Unterstützung bei Raummieten und Technik. **Warum:** Junge Menschen bringen frische Ideen – Sober Raves, Family Raves, neue Musikformate. Doch bürokratische, finanzielle und infrastrukturelle Hürden bremsen sie aus. Ohne Experimente gibt es keine Innovation.

8. Nacht-ÖPNV ausbauen

Wir fordern: Wochenend-Nachtlinien und Rufbusse zu Kultur-Hotspots sowie Rahmenvereinbarungen zwischen Verkehrsverbänden und Kulturakteuren. **Warum:** Wer nachts nicht wegkommt, bleibt ausgeschlossen. Besonders Jugendliche und Menschen im ländlichen Raum sind abgehängt. Mobilität ist die Grundlage für eine lebendige Nachtkultur.

Jetzt handeln

Pop- und Nachtkultur ist kein Randthema – sie bedeutet Lebensqualität, Wirtschaftskraft und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Thüringen hat kreative Köpfe, engagierte Akteur:innen und enormes Potenzial. Was fehlt, sind verlässliche Strukturen, faire Arbeitsbedingungen und politische Anerkennung. Die Zeit des Zögerns ist vorbei. **Laut sein – jetzt.**

Kontakt: LAG Songkultur e.V.
Rudolf-Breitscheid-Straße 4
99423 Weimar
info@songkultur.org





Das Team der **LAG Songkultur e.V.**, Romana Cetin (*vorne 2. v. l.*), Anna Geißler (*vorne Mitte*), Christoph Höfferl (*vorn rechts*) sowie die **Kooperationspartner:innen der N8Kultur-Initiative**, Xenia Reich-Hemmerich (*hinten links*) mit Hannah Scheitel (*vorne links*), Jake Flamma (*hinten Mitte*), Mathias Kaden (*hinten rechts*) und Anna-Lena Öhmann (*vorne 2. v. r.*).

N8Kultur in Thüringen – Hintergründe und Ziele

Vier Städte – Eine Stimme für Thüringens Popmusikultur

Die urbane Popmusikultur und Nachtkultur in Thüringen steht vor großen Herausforderungen. Kultur prägt die Lebensqualität vieler Menschen, doch Veranstalter:innen, Kulturschaffende und Publikum kämpfen mit schwierigen Rahmenbedingungen. Geänderte Richtlinien, kulturpolitische Entscheidungen und finanzielle Engpässe erschweren die Arbeit.

Die Probleme sind vielfältig: fehlende finanzielle Mittel, mangelnde gesellschaftliche und politische Wertschätzung, Konflikte um Lärmschutz und Sicherheit sowie der Zugang zu kulturellen Räumen. Clubs leiden unter hohen Betriebskosten, sinkenden Besucherzahlen und teurem Marketing. Viele mussten schließen, kleinere Formate lohnen sich kaum noch und die musikalische Vielfalt schwindet. Kulturschaffende stehen unter Druck, wirtschaftlich tragfähige Angebote zu schaffen, während die Nachfrage durch gestiegene Kosten sinkt. Hinzu kommt der enorme bürokratische Aufwand bei Förderanträgen und Verwaltungsabsprachen.

Auch die Sicherheit im Nachtleben ist ein Thema. Es fehlen strukturierte und einheitlich geregelte Konzepte für Awareness und Drugchecking, sowie der Austausch über Best Practices. Vieles wird ehrenamtlich organisiert, doch Personal und Geld sind knapp.

Die Nachwuchsförderung leidet ebenfalls. Junge Talente finden oft keine Auftrittsmöglichkeiten oder leicht zugängliche Förderprogramme und wandern in andere Bundesländer ab.

Diese Ausgangslage zeigt, wie dringend ein breiter Austausch nötig ist, um Perspektiven zu bündeln und nachhaltige Lösungen zu entwickeln. Die LAG Songkultur e.V. hat deshalb 2025 gemeinsam mit der Kulturberatung Jena (Xenia Reich-Hemmerich), dem Kulturamt Gera (Mathias Kaden), einem Kulturakteur aus Erfurt (Jake Flamma) und der Fachreferentin für Musik aus der Kulturdirektion Weimar (Anna-Lena Öhmann) die Veranstaltungsreihe N8Kultur ins Leben gerufen.

Ziel war es, die Situation der Popkulturszene in Thüringen zu analysieren, Bedarfe zu ermitteln und Handlungsempfehlungen zu entwickeln. Die Ergebnisse der Netzwerkabende bieten eine Grundlage, um die Herausforderungen gemeinsam und in einer wertschätzenden Zusammenarbeit zwischen Kulturszene, Verwaltung und Politik zu meistern.

Überblick über die Panelreihe

Unter dem Titel „N8Kultur Thüringen – Zukunft der urbanen Popmusikultur und Nachtökonomie“ fanden 2025 vier Netzwerkabende in Weimar, Erfurt, Jena und Gera statt. Kulturschaffende, Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft diskutierten zentrale Fragen der Pop- und Nachtkultur.

Themen waren unter anderem die Zusammenarbeit zwischen Szene und Verwaltung, Awareness, Drugchecking, Finanzierungsfragen, die Thüringer Musikwirtschaft, agile Verwaltung und Nachwuchsförderung.

Die Veranstaltungsreihe hat gezeigt, wie wichtig der Austausch zwischen Kulturszene, Verwaltung und Politik ist. Die Ergebnisse bieten eine Grundlage, um gemeinsam an Lösungen zu arbeiten und die Popkulturszene in Thüringen zu stärken.

Fazit

Die Panels in vier Städten zeigen: Thüringens Kulturszene steht vor großen Herausforderungen, bietet aber auch enormes Potenzial. Vernetzung, faire Vergütung, rechtliche Grundlagen und politische Anerkennung sind zentrale Hebel, um die kulturelle Vielfalt zu bewahren und weiterzuentwickeln.

Diskussionsergebnisse und Erkenntnisse der Panels

Die folgende Seiten stellen sowohl Orte vor als die Themenschwerpunkte, welche aus den Veranstaltungen mitgenommen werden konnten.



WEIMAR

Musikwirtschaft im Kontext sozialer Stadtentwicklung



HEUTE : AVFTAKT IM GASWERK WEIMAR

Weimar gilt als Hochburg der klassischen Musik, doch Pop, Rock, Jazz und Elektro haben es schwer. Im Mai 2025 diskutierte das Panel im *Gaswerk*, wie die Kulturwirtschaft in Weimar ökonomisch und infrastrukturell gestärkt werden kann. Die Musikökonomie muss im Kontext sozialer Stadtentwicklung gedacht werden.



Annika Bosch (Sängerin, Musikpädagogin; *im Bild 2. v. l.*), Fritzi Kempfer (DJ, Produzentin; *Bildmitte*), Dirk Schütz (Kulturmanagement-Network; *im Bild 2. v. r.*) und Helfried Schmidt (Kulturpädagoge; *im Bild rechts*) beleuchteten das Thema aus verschiedenen Perspektiven.

Die Moderation führte Anna-Lena Öhmann, Kulturmanagerin aus Weimar (*im Bild links*).

Die musikalische Begleitung erfolgte durch Annika Bosch und Johanna Philipp.

Musikwirtschaft im Kontext sozialer Stadtentwicklung

Wir brauchen Räume, die Begegnungen und Teilhabe sowie Veranstaltungen möglich machen. Gleichzeitig sind Vergütungs- und Honorarstrukturen notwendig, welche eine faire und transparente Basisfinanzierung sicherstellen.

1. Kulturräume als Lebensadern der Kultur

Kulturräume sind Treffpunkte, Werkstätten und Orte der Teilhabe – ob Club, Kulturcafé oder ungenutzte Fläche, die von der Musikszene belebt wird. Doch Veranstaltende kämpfen oft mit fehlender Unterstützung oder bürokratischen Hürden.

Besonders ehrenamtlich getragene Kulturstätten ohne wirtschaftliche Interessen stehen unter finanziellem Druck. Die Corona-Pandemie (Umsatzeinbußen von bis zu 76%) (vgl. Initiative Musik, 2021) und die angespannte politische wie finanzielle Lage verschärfen die Situation.

Das Panel fordert gezielte Förderung, um kulturelle Vielfalt und Kreativität zu sichern – auch den Auftrag kommunale Mittel zur Verfügung zu stellen um eine vereinfachte und nachhaltige Finanzierung von Kulturräumen sicherzustellen.

2. Faire Vergütung als Schlüssel zur Professionalisierung

Musiker:innen und Kulturschaffende erhalten oft keine angemessene Bezahlung. Auftritte werden schlecht honoriert, während Kosten für Proben, Equipment und Reisen unberücksichtigt bleiben. Die Aussage „Publicity reicht, 100 Euro sind genug“ zeigt das Problem.

Mit einem durchschnittlichen Jahreseinkommen von 15.220€ liegen ausübende Musiker:innen im niedrigeren Einkommensspektrum (vgl. BVMI, 2024). Honoraruntergrenzen und -empfehlungen sollen Veranstaltende und Fördermittelgeber sensibilisieren. Nur durch faire Vergütung kann die Musikkultur wachsen und Künstler:innen ihren Lebensunterhalt sichern.



ERFURT

Drugchecking und Awareness



- **Drugchecking:** Das anonyme, wissenschaftliche Testen psychoaktiver Substanzen zur Schadensminimierung.
- **Awareness:** Die Etablierung einer Kultur der Achtsamkeit, die sichere Räume schafft und auf respektvolles Miteinander achtet.

In Erfurt treffen Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und Kulturen in Clubs und Veranstaltungsorten aufeinander. Sicherheit, Gesundheit und Verantwortung im Nachtleben gewinnen an Bedeutung. Das Panel erarbeitete in der *Franz Mehlhose* Ansätze für Awareness und Drugchecking sowie den Umgang mit finanziellen Herausforderungen.



Teilnehmer:innen waren die Erfurter Bürgermeisterin Heike Langguth (im Bild links), Andreas Busch (DJ, Booker Engelsburg Erfurt; im Bild rechts), Mia Tausend (ehem. Nachteule, Veranstalterin, Sachkundige Bürgerin im Sicherheitsausschuss Erfurt) und Patrick Krauß (Koordinator des Safer-Nightlife-Projekts „Drogerie“ sowie des Thüringer Drug-Checking-Projekts „Alive“; Bildmitte).

Die Moderation führte Lisa Hilpert (Ständige Kulturvertretung Erfurt).

Die musikalische Begleitung erfolgte durch Alehlokapi.

Drugchecking und Awareness

Beide Bereiche wurden als zentrale Bausteine einer modernen, offenen Nachtkultur betrachtet. Sie helfen, Risiken zu senken, Vertrauen zwischen Gästen, Clubs und Behörden zu stärken und gesellschaftliche Tabus aufzubrechen.

1. Aufgeklärte Haltung - Zwischen Akzeptanz und Tabu

Eine aufgeklärte Haltung, die Risiken benennt, ohne zu moralisieren schafft eine Brücke zwischen Akzeptanz und Tabu. Drogenkonsum im Nachtleben bleibt ein gesellschaftliches Tabu, obwohl Studien zeigen, dass er weit verbreitet ist (z. B. Henning et al., 2024; Müller, 2026).

2. Rechtliche Grundlagen für Drugchecking

Deutschland hinkt bei Drugchecking hinterher – es fehlt eine rechts-sichere Grundlage (vgl. Spektrum.de, 2025). Eine geplante Landesverordnung ist ein Schritt, doch es braucht eine damit verbundene dauerhafte Finanzierung und politische Rückendeckung. Thüringen geht mit der Substanzanalyseerlaubnisverordnung einen ersten wichtigen Schritt (vgl. TMASGFF, 2025).

3. Kosten für Prävention und Awareness

Präventions- und Awarenessarbeit erfordert finanzielle Mittel. Ehrenamtliche und Clubbetreibende dürfen nicht allein die Last tragen. Öffentliche Unterstützung ist essenziell.

4. Erfolgreiche lokale Initiativen

Projekte wie „Nachteulen Erfurt“ und „Drogerie“ zeigen, wie Prävention im Nachtleben funktioniert – durch mobile Präsenz, Gespräche und Ansprechbarkeit.

5. Wertschätzung für Nachtkultur

Clubs und Veranstaltungsorte sind soziale und kulturelle Zentren, verdienen aber oft weniger Förderung als klassische Kulturinstitutionen. Das Panel fordert eine Neubewertung.

6. Praktische Unterstützung für Veranstalter:innen

Veranstalter:innen wünschen sich Checklisten, Awareness-Materialien und verlässliche Kooperationsstrukturen. Niederschwellige Unterstützung ist wichtiger als verpflichtende Maßnahmen.

JENA

Zusammenspiel von Verwaltung und Musikszene



Veranstaltende in Jena kämpfen mit bürokratischen Hürden und der Suche nach Räumen. Das Panel diskutierte im *Paradiescafé*, wie eine agile Verwaltung Kulturakteur:innen unterstützen kann.



Johannes Schleußner (Dezernent für Bildung, Jugend, Kultur und Sport der Stadt Jena; *Bildmitte*), Alex Pagel (Vorständin BV Pop e.V.; *im Bild 2. v. l.*), Hanne Alex Josi Hohmann (Vorständin JTownSessions e.V.; *im Bild 2. v. r.*) und Grit Sachse (Projektförderung Wirtschaftsförderung Jena; *im Bild links*) sprachen über das Prinzip „Fördern statt Fordern“.

Die Moderation führte Xenia Reich-Hemmerich (Kulturberatung Jena; *im Bild rechts*).

Die musikalische Begleitung erfolgte durch DJ Lègère + ILJA GABLER.

Zusammenspiel von Verwaltung und Musikszene

1. Zentrale Anlaufstelle für Thüringen

Die Abwanderung von Künstler:innen bedroht die Kulturszene. Eine überregionale Anlaufstelle könnte die Professionalisierung fördern und die Popmusikkultur stärken. Thüringen braucht langfristig finanzierte Strukturen, um mit anderen Bundesländern wie Sachsen (5 Festangestellte) oder Bayern mitzuhalten.

2. Vernetzung als Schlüssel

Die Musikszene leidet unter mangelnder Vernetzung. Viele Künstler:innen wissen nicht, an wen sie sich wenden können. Kommunale Anlaufstellen wie die Kulturberatungsstelle Jena oder die Kulturlotsen in Erfurt und Gera bieten wertvolle Unterstützung. Solche Netzwerke sind essenziell, um finanzielle, emotionale und strukturelle Rückendeckung zu schaffen.

3. Kultur als Standortfaktor

Kultur steigert die Attraktivität einer Region, schafft Arbeitsplätze und belebt die Wirtschaft. Die Musikwirtschaft kann Impulsgeber für andere Branchen sein und trägt mit 6,6 Milliarden Bruttowertschöpfung eine wichtige gesamtwirtschaftliche Bedeutung (vgl. BVMI, 2024). Dennoch wird Kultur oft als entbehrlich angesehen. Das Panel fordert, Kultur als entscheidenden Standortfaktor politisch anzuerkennen und nachhaltig zu fördern.



GERA

Finanzierung und Förderung des Nachwuchs



In Gera, einer strukturschwächeren Region, kämpfen Veranstaltende mit schwankenden Besucherzahlen und steigenden Kosten. Das Panel diskutierte im *Comma* finanzielle Hürden und Möglichkeiten der Nachwuchsförderung sowie eine fehlende Vernetzungsstruktur.



Teilnehmer:innen waren u. a. Julian Vonarb (Thüringer Staatssekretär im Finanzministerium; *im Bild rechts*), Tobias Meißner (Veranstalter und Clubbesitzer in Gera), Latifa Iguma (Musikerin, Veranstalterin; *Bildmitte*), Anna Geißler (Vorständin LAG Songkultur e.V.) und Johannes Hildebrandt (Landesmusikrat Thüringen).

Die Moderation führten Mathias Kaden (Kulturlotse der Stadt Gera) und Alex Pagel (Vorständin des BV Pop e.V.; *im Bild links*).

Die musikalische Begleitung erfolgte durch Motor Kabowski.

Finanzierung und Nachwuchsförderung

1. Vernetzung und Strukturen stärken

Die Thüringer Musikszene leidet unter fehlender Vernetzung, besonders im ländlichen Raum. Ein starkes Netzwerk könnte Ressourcen bündeln und die Sichtbarkeit erhöhen. Quartalstreffen von Vereinen und Initiativen könnten Kooperationen fördern und den Informationsfluss verbessern.

2. Neue Veranstaltungsformate

Formate wie Sober Raves oder Family Raves könnten neue Zielgruppen ansprechen. Clubs und Veranstaltungsstätten sollten offener für Experimente sein, um sinkenden Besucherzahlen entgegenzuwirken.



3. Bessere Infrastruktur im ländlichen Raum

Ohne Nacht-ÖPNV bleibt das Nachtleben für viele unerreichbar. Rufbusse könnten Abhilfe schaffen und die Teilhabe erleichtern.

4. Politikdialog: „Laut sein“

Fördergelder und politischer Support erfordern Sichtbarkeit. Gespräche mit Abgeordneten und ein klarer Fokus auf die Anliegen der Szene sind entscheidend.

5. Unterstützung für Nachwuchs und Kollektive

Junge Veranstaltende brauchen finanzielle und ideelle Unterstützung, um neue Formate zu realisieren. Kommunale Mittel könnten Hürden senken und kulturelle Vielfalt fördern.



N8Kultur: Schlüsselergebnisse

Kulturräume sind Infrastruktur

Clubs, Veranstaltungsorte, freie Flächen und temporär nutzbare Räume sind soziale, kreative und wirtschaftliche Anker. Sie ermöglichen kulturelles Erleben und fördern Begegnungen – ein unverzichtbares Element jeder Stadt und Gemeinde. Doch der Erhalt solcher Räume ist teuer und mit strengen Auflagen verbunden, die je nach Trägerschaft unterschiedlich tragbar sind. Besonders kleinere Veranstaltungsorte kämpfen seit der Corona-Pandemie ums Überleben.

Kulturräume als essenzielle Infrastruktur anzuerkennen, ist ein entscheidender Schritt. Diese Anerkennung kann den Weg für Förderprogramme, Kooperationen und die Nutzung bestehender Strukturen ebnen. Nachtkultur wird jedoch oft als Risiko statt als Ressource gesehen. Eine kulturpolitische Neubewertung ist notwendig, da Clubs und soziokulturelle Orte soziale Bindung, Bildung und kulturelle Teilhabe fördern und den gleichen Schutz wie klassische Kulturinstitutionen verdienen.

Finanzierung und Kontinuität

Nachwuchsförderung, Festivals und Awareness-Projekte leiden oft unter kurzfristigen Finanzierungen. Langfristige öffentliche Mittel von Land, Kommunen und Bund sind entscheidend, um nachhaltige Wirkung zu erzielen. Freiberufliche Musiker:innen verdienen selten genug, um davon zu leben. Niedrige Honorare ignorieren die Kosten für Ausbildung, Proben, Equipment und Fahrten.

Nachwuchskünstler:innen hören oft, sie sollten dankbar für Auftrittsmöglichkeiten sein, was kreative Anreize hemmt. Verbindliche Mindesthonorare (entsprechend der BKM-Honoraruntergrenzen), finanzielle Unterstützung und eine stärkere gesellschaftliche Wertschätzung sind nötig, um die Kultur- und Musikbranche zu stärken.



Sicherheit durch Awareness und Drugchecking

Kulturelle Begegnungen bieten Austausch und Freude, können aber auch Unsicherheiten auslösen, etwa durch sexualisierte Übergriffe, Diskriminierung oder Queerfeindlichkeit. Awareness-Teams sollen auf Partys und Konzerten Ansprechpersonen bieten. Drugchecking erhöht die Sicherheit im Nachtleben. Beide Ansätze sind jedoch noch wenig etabliert, oft fehlen Wissen, Materialien und verlässliche Strukturen. Clubbetreibende und Veranstaltende brauchen Unterstützung, da sie die Kosten allein kaum tragen können. Das Kalif Storch in Erfurt zeigt, wie Awareness-Arbeit erfolgreich umgesetzt werden kann.

Vernetzung als Schlüssel

Die Panels betonten die mangelnde Vernetzung in der Musikszene. Ein besserer Austausch zwischen Kollektiven, Musiker:innen und Gruppen könnte Ressourcen bündeln und politische Sichtbarkeit erhöhen. Bestehende Anlaufstellen wie Kulturlots:innen und die LAG Songkultur e.V. bieten bereits Unterstützung, doch viele Akteur:innen kennen diese Angebote nicht. Die N8Kultur-Initiative zeigt deutlich, wie Vernetzung Mehrwert schafft. Ein starkes Netzwerk, das Musikschaffende und Akteur:innen mit dem Anliegen einer lebendigen und vielfältigen Kultur- und Musikszene verbindet, kann nachhaltige Strukturen gewährleisten, um die Populäre Musikszene in Thüringen zu stärken. Dieser Auftrag kann jedoch nur durch ausreichende personelle Ressourcen der LAG Songkultur e.V. sichergestellt werden.

Jugend, Nachwuchs und Mobilität fördern

Die Nachtkultur und der Musikstandort Thüringen profitieren von Angeboten für Jugendliche und junge Erwachsene. Doch viele Nachwuchskünstler:innen stoßen auf finanzielle, rechtliche und infrastrukturelle Hürden. Mikroförderungen für Workshops oder Veranstaltungsorganisation können kreative Ideen fördern und Kollaborationsmöglichkeiten vereinfachen. Eine landesweite Anlaufstelle wäre ein wichtiger Schritt. Auch der Zugang zu kulturellen Räumen muss verbessert werden, etwa durch Nacht-ÖPNV und vereinfachte Förderprogramme für ländliche Kulturorte.

Handlungsempfehlungen für Politik, Kulturszene und Gesellschaft

1. Büro für Populärmusik aufbauen, Vernetzung fördern:

Die LAG Songkultur e.V. soll langfristig finanziert und personell ausgebaut werden, um eine zentrale Anlaufstelle für Musiker:innen zu schaffen. Diese soll die Pop- und Nachtkultur stärken, Bedarfe analysieren, Thüringens Bedeutung als Musikstandort erhöhen und die Abwanderung von Künstler:innen verhindern.

Fair-Pay-Initiativen und landes- wie bundesweite Vernetzung sind weitere Ziele. **Wir fordern von der Landesregierung eine Verstetigung der bestehenden 50%-Stelle über 2026 hinaus und eine Erweiterung um weitere 1,5 VZÄ.**

2. Kulturräume sichern:

Ein Landesprogramm sollte Kulturräume durch Bestandssicherung, Zwischennutzung und bauliche Anpassungen wie Schallschutz fördern. Kommunen könnten Leerstandslotsen einsetzen und Genehmigungsverfahren vereinfachen. Verlässliche Förderungen, wie das Erfurter kulturelle Jahresthema, sind essenziell.

3. Anerkennung schaffen, Förderkriterien anpassen:

Popkultur muss als gesellschaftlich relevant anerkannt und auf Landesebene gefördert werden. **Mehrjährige Förderlinien** (>3 Jahre) bieten Planungssicherheit. Förderkriterien sollten die realen Bedürfnisse der Kulturschaffenden berücksichtigen, und bürokratische Hürden auf kommunaler Ebene müssen abgebaut werden.



4. Faire Bezahlung ermöglichen:

Verbindliche Mindesthonorare und realistische Budgets sind nötig, um Prekarität zu verhindern. Gefordert wird eine verpflichtende politische Richtlinie für alle Förderprogramme, angelehnt an die Honoraruntergrenzen der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (vgl. Kulturstaatsminister, 2025). Schulungen für Haupt- und Ehrenamtliche könnten die praktische Umsetzung erleichtern.



5. Drugchecking und Awareness einbinden:

Eine **Landesverordnung für Drugchecking und die Förderung von Awareness-Teams** in Form einer landesweiten Basis-Finanzierung sind dringend erforderlich.

Mobile Drugchecking-Angebote und praxisnahe, einheitlich definierte Materialien wie Checklisten, Leitfäden und Notfallprotokolle sollten im gemeinsamen Austausch von Kulturschaffenden und städtischen Verantwortlichen entwickelt werden.

6. Ländlichen Raum fördern:

Die LAG Songkultur e.V. will verstärkt Nachwuchsmusiker:innen im ländlichen Raum unterstützen, **Netzwerke** schaffen und **Fortbildungen** anbieten. Quartalsmeetings mit anderen Verbänden könnten regionale Bedarfe aufdecken. Mikroförderungen der Kommunen (z. B. 500-1000€ mit 14 Tage-Bewilligungsfristen) können kulturelle Angebote im ländlichen Raum fördern.

7. Nachwuchs und neue Formate fördern:

Etablierte Häuser sollten mit jungen Kollektiven kooperieren, um **innovative Formate** zu schaffen. Einfache Antragsverfahren und kommunale Zuschüsse könnten Nachwuchskünstler:innen unterstützen und Abwanderung verhindern.

8. Nacht-ÖPNV ausbauen:

Wochenend-Nachtlinien und bedarfsorientierte Rufbusse zu Kultur-Hotspots sind nötig, um kulturelle Teilhabe zu fördern. Die Politik sollte **Rahmenvereinbarungen mit Verkehrsverbänden** anstreben und die Angebote über Kulturkanäle kommunizieren.

Ausblick

Die Initiative „N8 Kultur 2025“ hat zentrale Herausforderungen der Pop- und Nachtkultur in Thüringen aufgezeigt. Eine nachhaltige Vernetzung, verlässliche Finanzierung, faire Vergütung und die Sicherung von Kulturräumen sind essenziell. Awareness- und Drugchecking-Initiativen bieten Sicherheit, doch es fehlt an strukturiertem Austausch und einheitlich definierten Konzepten.

Für 2026 plant die LAG Songkultur e.V. weitere Netzwerkveranstaltungen, Workshops und eine „N8 Kultur Thüringen Map“. Ziel ist es, Städte und ländliche Gebiete zu verbinden, Netzwerke zu stärken und die Popmusikkultur sichtbarer zu machen. Die LAG Songkultur e.V. lädt alle Interessierten ein, sich aktiv einzubringen.

Mit einer Aufstockung der personellen und infrastrukturellen Ressourcen könnte die LAG Songkultur e.V. auch in den kommenden Jahren weitere und umfassendere Aufgaben der Förderung der Popmusikkultur in Thüringen wahrnehmen und aufkommenden Problemen wie Fragestellungen entgegenreten.



Kooperationspartner:innen der N8Kultur-Initiative

Anna-Lena Öhmann
Kulturmanagerin in Weimar

Bis Herbst 2025 war Anna-Lena Öhmann als Fachreferentin für Musik bei der Kulturdirektion Weimar und ist nun als Kulturmanagerin tätig.

Mit Erfahrung und Fachwissen berät und unterstützt Anna-Lena Öhmann Musiker:innen und Kulturschaffende im Bereich Fördermittel sowie Antragstellung, organisiert Konzerte und setzt sich bei Wellemachen e.V. für Gleichstellung und Diversität in der Musikbranche ein.



© Melanie Dressel

Weimar

Erfurt



© Sophia Dürrbeck

Jake Flamma
Kulturakteur und Stadtrat in Erfurt

Kulturelles Netzwerken ist heute wichtiger denn je, sowohl innerhalb der Kulturszene als auch im Dialog mit Verwaltung, Politik und Stadtgesellschaft.

Jake Flamma nutzt seine Erfahrungen in der freien Szene und in der Kommunalpolitik, um Brücken zu schlagen und Vernetzung auf allen Ebenen voranzutreiben. Ihm ist wichtig, dass Kulturentwicklung im Miteinander gelingt, nicht im Gegeneinander.



© Tina Peissker

Xenia Reich-Hemmerich
Kulturberatung Jena

Die Kulturberatung Jena setzt sich durch Xenia Reich-Hemmerich für eine lebendige, vielfältige und gut vernetzte Kulturlandschaft ein – insbesondere für die freie Szene. Mit Beratung im Bereich Fördermittelsuche und Antragstellung, Vernetzungsmöglichkeiten und Infoveranstaltungen werden Kulturprojekte vor Ort unterstützt.

Dabei ist Xenia besonders die kulturelle Raumentwicklung, nachhaltige Förderung, Nachwuchsarbeit und der Dialog zwischen Kultur, Verwaltung und Politik wichtig.

Jena

Gera

Mathias Kaden
Kulturlotse Gera

Das Kulturamt Gera ist für die Förderung und Weiterentwicklung der städtischen Kultur Geras zuständig. Der Kulturlotse Mathias Kaden leitet das Kulturzentrum COMMA und ist für das jährliche Open Air „Geht raus!“ in Gera zuständig.

Mathias ist insbesondere die Förderung von Nachwuchsmusiker:innen und jungen Veranstaltenden wichtig – insbesondere da er selbst als international renommierter DJ und Produzent aktiv tätig ist.



© Heike Bäckle

Über die LAG Songkultur e.V.

Die LAG Songkultur (Landesarbeitsgemeinschaft für Improvisations- und Songkultur Thüringen e.V.) fördert seit 2017 Kunst und Kultur, insbesondere die populäre Musik in Thüringen.

Der Verein, gegründet in Weimar, besteht aus Musiker:innen, Medienpädagog:innen und Kulturschaffenden, und richtet sich an Musikschaaffende und Musikinteressierte Menschen sowie an Projektinitiator:innen und Dozent:innen, die unter anderem Projekte unterschiedlicher Träger im Bereich der Kinder- und Jugendbildung und Nachwuchsförderung durchführen und gestalten.

Der Deckmantel der LAG Songkultur umfasst eine Vielzahl von Musikgenres, darunter Rock, Pop, Jazz, Metal, Elektro und vieles mehr. Der Verein setzt sich für Sichtbarkeit, Förderung und Beratung der Thüringer Songkultur-Szene ein und vertritt die Bedarfe und Interessen dieser.

Romana Cetin ist seit September 2024 als Verwaltungsangestellte mit kultureller Leitungsfunktion tätig. Ihr ist ein aktives und starkes Netzwerk besonders wichtig, die regionale und überregionale Zusammenarbeit zwischen Institutionen und Musikschaaffenden, sowie eine vereinfachte und gut sichtbare Ansprechbarkeit für nachwachsende Generationen.

Cornelius Kirfel ist der erste Vorsitzende der LAG Songkultur e.V.. Als Gründungsmitglied hat er einiges zum Wachstum des Vereins beigetragen. Ihm ist als aktiver Musiker insbesondere das Netzwerk und ein Gehör für alle Belange wichtig.

Anna Geißler ist als zweite Vorsitzende des Vereins tätig. Durch ihr Organisationstalent unterstützt sie den Verein in allen Sparten. Ein gemeinsames Zusammenkommen und ein Austausch auf Augenhöhe ist ihr Anliegen.

Christoph Höfferl ist ebenfalls im Vorstand des Vereins. Musik schafft Identität, Gemeinschaft und Freiräume – der Erhalt und die Förderung dessen ist ihm wichtig, da Musik und Nachtkultur für eine lebendige Gesellschaft notwendig ist.

Kontakt: LAG Songkultur e.V.
Rudolf-Breitscheid-Straße 4
99423 Weimar
www.songkultur.org



Literaturverzeichnis

Bundesverband der Konzert- und Veranstaltungswirtschaft e.V. BDKV (2024). Musikwirtschaft in Deutschland 2024. https://www.musikindustrie.de/fileadmin/bvmi/upload/06_Publikationen/Musikwirtschaftsstudie/Musikwirtschaft_in_Deutschland_2024.pdf, zuletzt aufgerufen am 08.02.2026.

Henning, D.; Pioch, F.; Köhler, T. (2024). Konsum von Partydrogen im Kölner Nachtleben – eine quantitative Erhebung. Georg Thieme Verlag.

Initiative Musik (2021). Clubstudie. Studie zur Situation der Musikspielstätten in 2020/2021. https://www.initiative-musik.de/wp-content/uploads/sites/4/2023/05/2021_Clubstudie_Initiative_Musik-1.pdf, zuletzt aufgerufen am 08.02.2026.

Kulturstaatsminister (2025). Honoraruntergrenzen. https://kulturstaatsminister.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Antraege-Formulare/250905_merkblatt_honoraruntergrenzen_bkm.pdf, zuletzt abgerufen am 08.02.2026.

Müller, T. (2026). Badesalze 2.0: Mephedron und „Monkey Dust“ erobern das Nachtleben: Badesalze 2.0: Mephedron und „Monkey Dust“ erobern das Nachtleben. InFo Neurologie+ Psychiatrie, 28(1), 58-58.

Spektrum.de (2025). Drugchecking. Mit Sicherheit auf Drogen. https://www.frankfurt-university.de/fileadmin/standard/ISFF/DrugChecking_final.pdf, zuletzt abgerufen am 08.02.2026.

Thüringer Ministerium für Soziales, Gesundheit, Arbeit und Familie (TMS-GAFF) (2025). Thüringen schafft rechtlichen Rahmen für Drug-Checking-Modellvorhaben. <https://www.tmasgff.de/medienservice/artikel/thueringen-schafft-rechtlichen-rahmen-fuer-drug-checking-modellvorhaben>, zuletzt aufgerufen am 08.02.2026.

